



BIOLOGISCHE SCHUTZGEMEINSCHAFT HUNTE WESER - EMS e. V. - BSH

Verein für Natur- und Artenschutz in Niedersachsen - anerkannt gem. BNatschG und UmwRG

BSH Tel. Büro (04407) 5111, Fax (04407) 6760, mobil: 0170 8071570
Gartenweg 5 / Kugelmannplatz 26203 Wardenburg
Geöffnet: Mittwoch 12–16 Uhr und Freitag 8.30-12.30 Uhr
info@bsh-natur.de www.bsh-natur.de
LzO – IBAN: DE92 2805 0100 0000 4430 44

Pressemitteilung

1. Januar 2024

Hochwasser in Niedersachsen

Biologische Schutzgemeinschaft sieht Handlungsbedarf, auch in ökologischer Hinsicht

Ganz Deutschland blickt momentan erschrocken und besorgt in den Nordwesten, der vielerorts einer Seenplatte gleicht. Menschen bangen um ihr Hab und Gut. An fast jedem niedersächsischen Fluss gibt es Ortschaften, die Evakuierungen erwägen oder durchführen mussten. Auch die Hunte bei Wardenburg/Sandkrug im Landkreis Oldenburg, deren Deich Bundeswehr und Bundespolizei gerade zu sichern helfen, wurde medial bekannt. Die beeindruckende Hilfsbereitschaft vor Ort nimmt die Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) zum Anlass, allen Helfern in dieser Akutlage zu danken. Noch hat sich die Situation nicht entspannt. Ältere Mitmenschen werden sich daran erinnern, dass es 1981 in genau diesem Hunteabschnitt schon einmal zu einem Deichbruch kam und die Ortschaft Wardenburg unter Wasser stand.



27 Seitlich durch einen Deichbruch bei Astrup abfließendes Huntehochwasser während der plötzlichen Tauwetterlage am 17. März 1981. Die Wassermassen durchbrachen den Autobahndamm und setzten einen Teil Wardenburgs meterhoch unter Wasser.

Nach diesem Hochwasserereignis vor vier Jahrzehnten ist gerade an der Hunte einiges passiert, um dem Gewässer mehr Raum zur dynamischen Entwicklung zu geben und Retentionsflächen zu schaffen. Verschiedene Gewässerentwicklungsprojekte des NLWKN und der Hunte Wasseracht hat die BSH planerisch begleitet und unterstützt, so z.B. die Verlegung des westlichen Hunte-Außendeichs unterhalb der A 29-Querung (Foto unten) oder in Höhe des Tillysees bei Wardenburg.



Renaturierung des westlichen Hunteufers unterhalb der A 29-Querung durch die Hunte-Wasseracht nördlich der Raststätte „Huntetal-West“. Um ein besseres Durchflussprofil und einen größeren Stauraum zu erhalten, wurde der Deich (nach links, also westlich) verlegt. Im neuen Außendeichsbereich entstanden eine Steilwand und zwei Teiche. Hochwasser läuft über eine Schwelle von unterhalb ein, um die Versandung in Grenzen zu halten. Aufgenommen am 27. März 1987. Aus: Die Hunte. Portrait eines nordwestdeutschen Flusses (BSH), s.o., S. 82. Foto: BSH

Dennoch kommt es jetzt erneut zu einer brisanten Hochwasserlage und nicht nur für die BSH stellt sich die Frage, wie das alles zu bewerten ist und was zu tun ist, wenn das Wasser irgendwann wieder abgeflossen ist.

Was das flächendeckende Hochwasser deutlich zu Tage brachte, ist unsere geomorphologische Geschichte. Die alten Urstromtäler von Hunte, von Weser und Ems wurden sichtbar, in denen sich das Wasser schon immer seinen Weg suchte. Mittlerweile sind sie teilweise bebaut oder in ackerbaulicher Nutzung, sodass das einströmende Wasser aus menschlicher Sicht zur Gefahr wird. Für die Natur sind derartige Hochwassersituationen keine Bedrohung. Wildlebende Tiere können in der Regel gut damit umgehen. Je nach Art weichen sie entweder aus oder profitieren sogar davon, wie die aktuelle Situation in natürlichen Überschwemmungsgebieten wie z.B. im Ochsenmoor am Dümmer zeigt.

In besiedelten Gebieten müssen daher dringend Wege gefunden werden, wie mit den in Zukunft sich sicherlich wiederholenden Wetterextremen und den damit verbundenen schwankenden Wasserständen (Hochwasser im Winter, Dürren im Sommer) umgegangen werden soll. Und hier ist tatsächlich jeder Einzelne gefragt.

Gesamtwetterlagen können natürlich nicht unmittelbar beeinflusst werden. Dennoch sollte sich jeder, der Haus oder Garten besitzt, bewusst sein, dass er mit einer Rückhaltung – sei es Speicherung oder Versickerung – des auf seinem Grundstück niedergehenden Regenwassers einen erheblichen Beitrag dazu leisten kann, die Regenwasserkanäle und damit die aufnehmenden Fließgewässer zu entlasten. Lässt man das Regenwasser versickern, kommt dies darüber hinaus dem Grundwasser zugute, das in sommerlichen Dürrezeiten vielerorts bedrohlich sinkt. Dabei sollte man nicht nur das Dachwasser im Blick haben, sondern sämtliche versiegelten Flächen. Wer zu Hause Einfahrten oder Terrassen entsiegelt, d.h. wasserdurchlässig gestaltet, und auch auf Schottergärten verzichtet, betreibt Hochwasserschutz. Mittlerweile unterstützen viele Kommunen derartige Maßnahmen, indem sie hierfür Fördergelder bereitstellen oder entsprechende Bauvorschriften festsetzen.

Was für Privatflächen gilt, gilt auch für den öffentlichen Raum. Städtebaulich darf keine Zeit mehr verloren gehen. Wo immer es geht, müssen Versiegelungen rückgebaut oder vermieden werden. Angesichts der großen Wassermengen, die wir auch in kommenden Wintern erwarten können, bleibt es nach Auffassung der BSH zwingend erforderlich, weitere Retentionsflächen entlang der Hunte und anderer Flüsse zu schaffen, um besiedelte Bereiche zu schützen. Auf diese Weise könnten zukünftige Hochwassersituationen nicht in erster Linie als Bedrohung für den Menschen, sondern auch als Gewinn für die Natur betrachtet werden.

siehe auch:

<https://www.nafor.de/freie-rueckhalteflaechen-fuer-hochwasser-senken-winterliche-ueberflutungsgefahren-und-foerdern-feuchtbiotope/>